

Musikalische Erdkunde

3. Kapitel

Holland:
Willem Landré

Geboren am 12. Juni 1874 in Amsterdam. Seit 1906 Hauptkritiker des Nieuwe Rotterdamsche Courant. Gleichzeitig Lehrer für Theorie, Komposition und Musikgeschichte am Konservatorium. Er schrieb Opern, Orchesterwerke, Kammermusik, ein „Stabat Mater“ für A-cappella-Chor, Lieder.

Als Musikkritiker ist Landré international bekanntgeworden. Sein Heimatland schätzt ihn als feinsinnigen Komponisten. Seine wichtigsten Werke sind die Orchesterdichtung „In memoriam matris“, ein „Instrumentalrequiem“, wie sie der Komponist selbst nennt, und das „Requiem“ für Chor und Orchester (mit dem Untertitel: „In memoriam uxoris“). „Schon diese Titel zeigen“, so sagte R. Kéti in einem Artikel zum 60. Geburtstag des holländischen Komponisten, „daß Landrés Schaffen — bei aller klaren Sicherheit eines wohlgefügteten Chor- und Orchestersatzes — doch aus seelisch-menschlichen Urgründen seine tiefste Kraft zieht. Seine Kunst landet sogar immer irgendwie im Geheimnisvollen. So mutet es fast symbolhaft an, daß beide genannten Werk in D beginnen und in Des enden.“

Franreich:
Claude Debussy

Geboren am 22. August 1862 zu St. Germain en Laye, gestorben 26. März 1918 in Paris.

Debussy ist ein ausgesprochen französischer Musiker. Mehr als von jedem anderen Musiker kann man von seiner Musik sagen, daß sie rassistisch bedingt sei. Mit „Pelleas und Melisande“ schuf er 1902 die moderne französische Nationaloper. Was man von Lully rühmte: die völlige Übereinstimmung von Musik und Deklamation, trifft auch auf Debussy zu. „Die Klarheit, Reinheit und Knappheit des Stiles der von ihm gewählten Ahnen: Rameau und Couperin, trug zwar zur musikalischen Gestaltung des „Pelleas“ manches bei, doch scheint es, als wenn Debussy noch weiter zurückgegriffen hätte und dieses sein charakteristischstes Werk aus dem Geist der Musik der französischen Sprache selbst geboren wäre . . . In der Sprache offenbart sich der Genius einer Rasse vielleicht am reinsten und prägnantesten. Debussy stieg also so tief als möglich hinab, um sein Land mit der reinsten, spezifisch französischen Musik zu beschenken“ (Ladislaus Fabian).

Mit der sinfonischen Dichtung „Prélude à l'après-midi d'un faune“ (1892) schuf er das klassische Werk des musikalischen Impressionismus. Es ist ein Markstein in der Musikgeschichte. Aber nichts wäre verfehlter, Debussy als Impressionisten abzustempeln. Seine Reichweite ist viel größer. Er steht am Anfang des „Neuklassizismus“, der für die Musikanschauung unserer Zeit maßgebend geworden ist. Fast die gesamte jüngere Komponistenschaft wurde von Debussy beeinflusst. Nicht nur die Franzosen. Auch die Engländer, die Russen, die Italiener (Puccini!) und von den Deutschen nicht die schlechtesten. Man denke an Paul Graener, an Julius Weismann. Den Unterschied zwischen dem „spirituellen Impressionismus“ Debussys und dem „visuellen Impressionismus“ eines Richard Strauß hat R. H. Kuppel einmal sehr treffend mit dem

Voranzeige: Mittwoch, den 20. Januar 1937, 20 Uhr, Gewerbehaus

7. Unrechts-Konzert

Leitung: Paul van Kempen

Solist: **Carlo Zecchi**

Handn: Sinfonie militaire / Mozart: Klavierkonzert d-Moll
Brahms: Sinfonie Nr. 4